

# 1 Einleitung

## 1.1 Problem- und Fragestellung

Das Interesse in dieser Untersuchung gilt ‚Familienfrauen‘ in der ‚empty-nest‘-Phase<sup>1</sup> und ihrer gesellschaftlichen Integration, die sie über die Inanspruchnahme von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten zu realisieren versuchen. Der Ausschnitt aus einem der erhobenen Interviews „jetzt könnt‘ ich mir das erlauben, jetzt sind die Kinder groß“ beschreibt den Perspektivenwechsel der Mutter. Erst dann, wenn die Kinder groß sind, ‚verblasst‘ für sie das soziokulturelle Leitbild von Mutterschaft, das bisher leitend war und ihre Interessen den Bedürfnissen der Kinder nachordnete. Nach Pfau-Effinger (1994) ist es insbesondere dieses kulturelle Leitbild von Mutterschaft, das über den Geschlechtervertrag die ausgewogene gesellschaftliche Integration von Familienfrauen in der aktiven Familienphase verhindert, gleichzeitig aber auch über die institutionellen Rahmenbedingungen die Einhaltung dieser gesellschaftlichen Norm von Mutterschaft regelt<sup>2</sup>.

„Jetzt“, mit dem Übergang aus der aktiven Familienphase in die ‚empty-nest‘-Phase löst sich die intensive Beziehungsstruktur zu den Kindern auf und ein neuer Integrationsmodus könnte greifen. Doch sind anspruchsvolle integrative Möglichkeiten für Familienfrauen in der nachfamilialen Phase äußerst eingeschränkt. Auf die Probleme, die sich aus den Integrationswünschen von Frauen im mittleren Alter ergeben, gehen einige wenige Untersuchungen ein (Borkowski/Streckeisen 1989; Feser et al. 1989; Geissler/Oechsle 1990; Herlyn et al. 1993; Ley 1984; Streckeisen 1991).

Sind es während der aktiven Familienphase die normativen Vorgaben, die eine ausgewogene gesellschaftliche Integration vor allem in den Bereich der Erwerbsarbeit erschweren, so wird die gesellschaftliche Integration von Familienfrauen nach der aktiven Familienphase in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation besonders durch strukturelle Entwicklungen behindert. In der ‚Arbeitsgesellschaft‘, die sich (noch) zentral über Erwerbsarbeit definiert<sup>3</sup>, hat sich seit der Mitte der siebziger Jahre ein Ungleichgewicht von Angebot und Nachfrage hergestellt. Immer mehr Menschen werden aus dem Erwerbsarbeitsbereich

---

<sup>1</sup> Der Begriff der ‚empty-nest‘-Phase wird hier genutzt für den Zeitraum im Familienzyklus, der mit dem bestehenden Weggang der Kinder beginnt und mit dem Ruhestand eines Ehepartners endet. Ausführlich wird auf die ‚empty-nest‘-Phase im Kapitel 3.1.4 eingegangen.

<sup>2</sup> Zu den institutionellen Rahmenbedingungen zählen die anerkannten Erziehungszeiten und das Erziehungsgeld, die infra-strukturellen Einrichtungen, wie die zur Verfügung stehenden Kindergartenplätze, die Organisation des Schulbetriebes, die Nachfrage nach Teilzeitarbeitsplätzen.

<sup>3</sup> Zu Recht macht Riedmüller auf die wissenschaftliche Hypostatisierung der Erwerbsarbeit zur Arbeit schlechthin aufmerksam. Inzwischen wird durch die Diskussion über Hausarbeit als unbezahlte ‚Schattenarbeit‘ des ‚informellen Sektors‘ und der ‚Eigenarbeit‘ dieser Arbeitsbegriff zur Disposition gestellt (Riedmüller 1985: 170).

ausgegliedert. Neben den Jüngeren, den Älteren, Ausländern und Schwerbehinderten zählen auch Frauen zu den ‚Problemgruppen‘ auf dem Arbeitsmarkt (Statistisches Bundesamt 2000: 103). Familienfrauen in der nachfamilialen Phase des ‚empty-nest‘ gelten nach einer längeren Unterbrechungszeit als dequalifiziert und außerdem wegen ihres (mittleren) Alters als schwer vermittelbar. Für Berufsrückkehrerinnen fehlen vielfach die passenden Arbeitsplätze (BMFSFJ 1995: 180), so dass Frauen nach der aktiven Familienphase häufig eine gesellschaftlich ‚aufgenötigte‘ erwerbsarbeitsfreie Zeit hinnehmen müssen.

Während die frühzeitige Ausgrenzung von Arbeitnehmern und in geringerem Umfang auch von Arbeitnehmerinnen in der Literatur thematisiert wird (u.a. Backes/Clemens 1987; Clemens et al. 1991; Dieck et al. 1985; Kohli et al. 1989; Kohli et al. 1993), bleibt die sehr frühzeitige Ausgrenzung von Familienfrauen in der nachfamilialen Phase wissenschaftlich relativ unbemerkt. Offensichtlich gilt diese Ausgrenzung von Familienfrauen in einem mittleren Alter nach einer längeren Unterbrechungszeit als höchst unproblematisch und ohne jede sozialpolitische Brisanz. Die nachfamiliale Phase des ‚empty-nest‘ wird der privaten Sphäre zugeordnet, so dass entstehende Probleme eher als Probleme persönlicher Natur gesehen werden. Offensichtlich wird neben der Familientätigkeit den Frauen eher die unentgeltliche ‚Vergesellschaftung‘ durch den ehrenamtlichen Bereich zugeordnet, in dem sie ihre Hausarbeits- und Pflegetugenden einsetzen können. Spätestens seit den Arbeiten von Beck-Gernsheim (1983; 1986) ist jedoch deutlich geworden, dass sich die Ansprüche von Frauen insgesamt erweitert haben. Nach einer Zeit der Selbstzurücknahme und Selbstaufgabe suchen nicht nur Karrierefrauen eigene Gestaltungs- und Entfaltungsmöglichkeiten in der Gesellschaft (Beck-Gernsheim 1983: 309 f.).

Die Ausgrenzung von Gesellschaftsmitgliedern aus dem Erwerbsbereich dezimiert die Gestaltungs- und Entfaltungsmöglichkeiten und fordert zu „neuartigen gesellschaftlichen Praktiken und Beziehungen“ heraus (Naschold 1984: 69). Doch sind derartige Praktiken und Beziehungen entsprechend ihrer Dringlichkeit bisher noch nicht verbreitet. Es gibt vor allem für sehr frühzeitig ausgegliederte Gruppen kaum Angebote (Naegele 1992). Das Problem der Vergesellschaftung<sup>4</sup> jenseits der Erwerbsarbeits-sphäre für die aus dem Erwerbsarbeitsprozess Ausgegrenzten wird bisher wissenschaftlich nur wenig beachtet. In der Untersuchung von Kohli und seinen MitarbeiterInnen (1993) zu Tätigkeitsformen von Männern im Ruhestand wird auf dieses Problem in Bezug auf Männer eingegangen. Erfah-

---

<sup>4</sup> Der Begriff der Vergesellschaftung wird hier im Simmelschen Sinne verwendet, dass Vergesellschaftung vollzogen wird über soziale Beziehungen und dort entsteht, wo Menschen um bestimmter Zwecke willen in Wechselwirkung stehen (Simmel (1908)1992: 19). Genauere Ausführungen folgen im Kapitel 2.5.

rungen ehemals berufstätiger Frauen nach ihrem Ausscheiden aus dem Erwerbsbereich wurden von Clemens (1991) untersucht. In der hier vorgelegten Studie wird nun das Problem der Vergesellschaftung in Bezug auf Frauen nach der aktiven Familienphase aufgegriffen.

Seit den 80er Jahren werden längerfristige und strukturierte weiterbildende Zertifikatstudiengänge von einigen Universitäten angeboten, die vorwiegend von Familienfrauen im mittleren Alter wahrgenommen werden. In dieser Untersuchung wird am Beispiel von Familienfrauen in der ‚empty-nest‘-Phase untersucht, ob sich in einer Gesellschaft, in der immer mehr Menschen aus dem Arbeitsprozess ausgegrenzt werden, in der wissenschaftlichen Weiterbildung eine neuartige Form der Vergesellschaftung herausbildet.

Während das weiterbildende Studium von Senioren institutionalisiert ist und dokumentiert wird, liegt nur wenig Literatur über Frauen im mittleren Alter nach der aktiven Familienphase in wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten vor. Die Literaturanalyse zu Lebensmitte und Weiterbildung von Frauen von Herlyn und Vogel (1988) und der Sammelband über die einzelnen Modellversuche wissenschaftlicher Weiterbildung von Bruchhagen (1989) sowie Evaluationsberichte aus einigen wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten (Brehmer 1991a; Ketschau et al. 1992) sind hier hervorzuheben. Kade und Seitter (1996) stellen in einer Untersuchung über FunkkollegstudentInnen fest, dass trotz der historisch entwickelten Realität des lebenslangen Lernens immer noch sehr wenig über längerfristige Lern- und Bildungsprozesse von Erwachsenen im institutionellen Kontext bekannt ist und dass vor allem die Ebene der Aneignung und Nutzung institutioneller Bildungsangebote im Erwachsenenalter in der Forschung bisher weitgehend ausgeblendet geblieben ist. Sie sehen die Perspektive der Teilnehmer als bisher nicht ausreichend ernst genommen (Kade Seitter 1996: 17 f.). Eine Ausrichtung auf die Perspektiven der Teilnehmerinnen, die handelnd mit den gegebenen Strukturen umgehen, ist das Anliegen dieser hier vorgelegten Untersuchung.

Die in dieser Untersuchung gewählte Lebenslaufperspektive nimmt den gesamten Lebenslauf in den Blick. Sie soll es ermöglichen, die Bedeutung der Lebensphase des ‚empty-nest‘ heraus zu arbeiten, die in einer Familienstruktur mit einem männlichen Ernährer angelegt ist. Die Lebenslaufperspektive soll gleichzeitig dazu verhelfen, die Bedeutung des weiterbildenden Studienganges im weiblichen Lebenszusammenhang zu thematisieren. Dafür werden bei zehn Familienfrauen in der ‚empty-nest‘-Phase biographisch-narrative Interviews erhoben. Sie sind Teilnehmerinnen von viersemestrigen weiterbildenden

den Studiengängen<sup>5</sup> mit unterschiedlicher Zielsetzung an zwei Universitäten in zwei verschiedenen Großstädten.

## **1.2 Aufbau der Arbeit**

Das Vorgehen in dieser Untersuchung ist theoriegeleitet. Für den theoretische Rahmen werden vier Theoriekonzepte herangezogen: die Konzepte der Individualisierung, des Lebenslaufs und der Vergesellschaftung, sowie die Gesellschaftstheorie Bourdieus. Von diesen Theoriekonzepten werden wichtige Anregungen und Bezüge für die Untersuchung erwartet. Diese Theoriekonzepte werden im Kapitel 2 in ihren Grundzügen dargestellt und die sich ergebenden Fragen an die Empirie werden formuliert.

Um den Integrationsmodus im Lebenszusammenhang von Frauen herauszuarbeiten, erfolgt im theoretischen Kapitel 3 eine Analyse der drei für Frauen zentralen Vergesellschaftungsbereiche – Familie - Arbeitswelt – Bildungsbereich, wobei sich die Perspektive besonders auf Integration und Ausgrenzung in diesen Lebensbereichen richtet. Zu der Beschreibung des Samples, der weiterbildenden Studiengänge und dem methodischen Vorgehen folgen Ausführungen im anschließenden Kapitel 4.

Das empirische Material wird in den Kapiteln 5, 6 und 7 nach Themen und Bereichen geordnet, relativ ‚dicht‘ dargestellt und interpretiert. Bei einer eingenommenen Lebenslaufperspektive sind die biographischen Erlebnis- und Erfahrungsverläufe der befragten Frauen interessant. Bei den dargestellten Daten handelt es sich im Kapitel 5 um die Erlebnis- und Erfahrungsverläufe, die der Phase des ‚empty-nest‘ und dem weiterbildenden Studium voraus gehen, im Kapitel sieben sind es die, die während des Studiums ablaufen. Wie im Kapitel 3 folgt der Aufbau der beiden Kapitel 5 und 7 wieder der Gliederung nach den Vergesellschaftungsbereichen, die hier für die befragten Frauen wesentlich sind: Familie, (ehrenamtliche und Erwerbs-) Arbeit und Bildung, um die jeweiligen Orientierungen und die Handlungsräume in diesen Bereichen geordnet zu erfassen und anschließend vergleichend auszuwerten. In dem ausführlichen Kapitel 7 bilden die vergesellschaftenden Leistungen und Auswirkungen der Bildungsmaßnahmen einen thematischen Schwerpunkt. Das zwischengeschaltete Kapitel 6 beinhaltet die Wege und die Gründe für den Einstieg in die weiterbildenden Studiengänge.

---

<sup>5</sup> Die beiden weiterbildenden Studiengänge werden im Kapitel 4.1.1 ausführlich beschrieben.

In dem abschließenden Kapitel 8 erfolgt die Diskussion der wesentlichen Ergebnisse in den unterschiedlichen Perspektiven der vier Theorieansätze, die den theoretischen Rahmen geliefert haben. Schlussfolgerungen bilden den Abschluss der Untersuchung.

Auf die Frage von Fuchs (1984) nach dem Adressaten dieser Untersuchung lautet die Antwort folgendermaßen: In erster Linie ist diese Untersuchung für den Wissenschaftsbereich konzipiert. Da die Erhebung der Daten durch die Förderkommission Frauenforschung des Berliner Senats für Frauen, Jugend und Familie unterstützt wurde mit der Empfehlung, einen Praxisbezug herzustellen, wurde für diese Untersuchung im theoretischen Teil der Bogen teilweise etwas weiter gespannt, um nichtakademischen Einrichtungen, die sich um wissenschaftliche Weiterbildung bemühen, Orientierungshilfen zu geben.